

**Zeitschrift:** Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde  
**Herausgeber:** Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel  
**Band:** 77 (1977)

**Artikel:** Zwei Briefe Johannes Cunos an den Bischof von Basel, Christoph von Utenheim  
**Autor:** Sicherl, Martin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-117945>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Zwei Briefe Johannes Cunos an den Bischof von Basel, Christoph von Utenheim

von

Martin Sicherl

Einer der ersten Männer, die in Basel als Gräzisten gewirkt haben, war der Nürnberger Dominikaner Johannes Cuno (1462/63–1513)<sup>1</sup>, der Nachfolger Reuchlins als Mitarbeiter an der von Johannes Amerbach vorbereiteten Hieronymus-Ausgabe und privater Lehrer der Söhne des Druckers und des Elsässers Beatus Rhenanus im Griechischen. Er war wahrscheinlich in seiner Vaterstadt in der Zeit zwischen 1488 und 1494 von seinem älteren Landsmann, dem gelehrten Nürnberger Juristen Dr. Johannes Pirckheimer, dem Vater des bekannten Humanisten Willibald Pirckheimer, in die Anfangsgründe des Griechischen eingeführt worden. Johannes Pirckheimer hatte seinerseits die Kenntnis des Griechischen aus Italien mitgebracht, wo er in Padua studiert und den Doktorgrad erworben hatte. Später ist Cuno Schüler Reuchlins geworden, und es ist anzunehmen, daß er durch diesen auf die griechischen Handschriften hingewiesen wurde, die sich im Basler Dominikanerkloster als Vermächtnis des Kardinals Johannes Stojković von Ragusa befanden. Dieser hatte während des Basler Konzils bei seinen dortigen Ordensbrüdern gewohnt, von seiner Reise nach Konstantinopel als Abgesandter des Konzils die stattliche Zahl von mehr als 60 Codices, meist theologische Handschriften, mitgebracht<sup>2</sup> und sie bei seinem Tode (1443) den Basler Dominikanern vermacht. Schon 1494 hat Cuno eine dieser Handschriften ausgeliehen<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Zu ihm vgl. meine Monographie Johannes Cuno, ein Wegbereiter des Griechischen in Deutschland. Eine biographisch-kodikologische Studie, Heidelberg 1978. Da ich mich im folgenden auf diese Arbeit beziehe, können die Literaturverweise auf das Nötigste beschränkt werden.

<sup>2</sup> Vgl. A. Vernet, *Les manuscrits grecs de Jean de Raguse* († 1443), *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* 61 (1961) 75–108.

<sup>3</sup> Vgl. seinen Eintrag im *Codex Basil. gr. 4* (B. X. 33), Vernet 83, Nr. 8.

Reuchlin<sup>4</sup> war mit den griechischen Handschriften des Basler Dominikanerklosters schon während seines Studiums an der Universität Basel (1474–1477) bekannt geworden. Schon während seines vorangehenden Studiums in Paris von dem griechischen Emigranten Georgios Hermonymos ins Griechische eingeführt, hatte er das Glück, auch in Basel einen gebürtigen Griechen als Lehrer zu finden, Andronikos Kontoblakes, der sich eine Zeitlang in Basel aufhielt und dort privaten Unterricht im Griechischen erteilte<sup>5</sup>. Offenbar aus dieser Zeit datiert eine Reihe griechischer Exzerpte, die Reuchlin sich aus den Handschriften der Dominikaner machte und die sich heute teils im Paris. suppl. gr. 212, teils im Ms. 344 (= 1086 e) der Stadtbibliothek von Schlettstadt im Elsaß befinden.

Schon in den neunziger Jahren des 15. Jahrhunderts muß Cuno dem Kreis der Humanisten angehört haben, die sich um den Kanzler der Universität Heidelberg und Bischof von Worms Johannes von Dalberg und um Reuchlin während seines Heidelberger Exils (1496–1499) scharten. Jedenfalls finden wir ihn um die Jahrhundertwende in enger Verbindung mit dem Humanisten Jodocus Gallus aus Ruffach im Elsaß<sup>6</sup>, der dem Kreis um Reuchlin angehörte und damals Domprediger in Speyer war; Cuno selbst war um diese Zeit *informer* im Dominikanerkloster Liebenau bei Worms. Bald darauf finden wir Cuno bei Aldus Manutius in Venedig, in dessen Auftrag er 1505 eine Reise nach Deutschland zu Kaiser Maximilian I. unternahm<sup>7</sup>, und seit 1506 in Padua als Schüler des berühmten Inhabers des dortigen griechischen Lehrstuhls Markos Musuros. Nach der vorübergehenden Schließung der Universität im Jahre 1509 erwirkte sich Cuno im Rom von seinem Magister ordinis, dem nachmals berühmten Kardinal Thomas de Vio Caietanus, das Privileg, sich sein Kloster in der Teutonia und mit Erlaubnis des Provinzials auch außerhalb dieser selbst zu wählen.

Cunos Ziel war dabei offenbar Basel, wie aus einem vor einigen Jahren von H. D. Saffrey ans Licht gezogenen eigenhändigen Brief

<sup>4</sup> Zu ihm L. Geiger, Johannes Reuchlin. Sein Leben und seine Werke. Leipzig 1871; M. Sicherl, Zwei Reuchlin-Funde aus der Pariser Nationalbibliothek. Abh. Akad. der Wiss. und der Literatur (Mainz), Geistes- und Sozialwiss. Kl. 1963, Nr. 7.

<sup>5</sup> Zu ihm vgl. jetzt W. O. Schmitt, Eine unbekanntete Rede zum Lob der griechischen Sprache und Literatur. Zur literarischen Biographie des Humanisten Andronikos Kontoblakes, *Philologus* 115 (1971) 264–277.

<sup>6</sup> Ch. Schmidt, *Histoire littéraire de l'Alsace à la fin du XV<sup>e</sup> et au commencement du XVI<sup>e</sup> siècle*, 1–2. Paris 1879 (Nachdruck Hildesheim 1966), 40–46.

<sup>7</sup> H. Ankwiczy von Kleehoven, Aldus Manutius und der Plan einer deutschen Ritterakademie, *La Bibliofilia* 52 (1950) 169–177.

an Reuchlin<sup>8</sup> hervorgeht. In diesem aus Padua geschriebenen Brief bittet er seinen einstigen Lehrer, er möge sich bei einer nicht näher bezeichneten einflußreichen, aber nichtsdestoweniger ganz auf den Rat und die Hilfe Reuchlins angewiesenen Persönlichkeit – vielleicht dem Provinzial der Teutonia, als dessen Rechtsberater Reuchlin fungierte –, dafür verwenden, daß ihm erlaubt werde, «bei den Mönchen zu wohnen, die in der Stadt Basel einen großen Vorrat von griechischen Büchern haben, und ihm die Rückkehr in die Heimat zu ermöglichen». Der Adressat wisse, welche Freude und welchen Nutzen diese griechischen Bücher verschafften.

Die Bitte an Reuchlin hatte Erfolg. Spätestens im November 1510 trifft Cuno, nachdem er die Alpen über den St. Gotthard überquert hat, in Basel ein. Der Buchdrucker Johann Amerbach wünscht sich seine Hilfe, und Reuchlin, Wimpfeling und Pellican empfehlen ihn wärmstens. Wie mit Reuchlin dürfte er auch mit den beiden elsässischen Humanisten aus der Zeit vor seinem Aufenthalt in Italien bekannt gewesen sein. Wimpfeling (1450–1528)<sup>9</sup> hatte in Heidelberg studiert, war dort als Professor und Rektor der Universität tätig gewesen und pflegte später als Domprediger in Speyer (1484–1498) enge Beziehungen zum Heidelberger Kreis um Bischof Johannes von Dalberg. Noch als dort Reuchlin lebte, kehrte er wieder nach Heidelberg zurück, um an der dortigen Artistenfakultät zu lehren. Pellican wiederum ist der Neffe des Jodocus Gallus, des Nachfolgers Wimpfelings als Domprediger in Speyer, und stammte wie dieser aus Ruffach.

Wimpfeling gehörte zu den engsten Freunden Christophs von Utenheim, ebenfalls eines elsässischen Humanisten, der von 1503 bis 1527 Bischof von Basel war<sup>10</sup>. An ihn hat nun Cuno in der ersten Zeit seines Basler Aufenthaltes zwei Briefe gerichtet, mit denen er den Bischof für seine geplante Tätigkeit als Übersetzer griechischer Vätertexte geneigt zu machen suchte. Ihre eigenhändigen Entwürfe befinden sich im Codex 141 der Stadtbibliothek von Schlettstadt

<sup>8</sup> H. D. Saffrey, *Un humaniste dominicain, Jean Cuno de Nuremberg, précurseur d'Érasme à Bâle*. Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance 33 (1971) 58 ff.

<sup>9</sup> Schmidt, *Histoire littéraire* 1, 1–191; J. Knepper, *Jakob Wimpfeling (1450–1528)*. Sein Leben und seine Werke. Freiburg i. Br. 1902, 14–38, 39–47, 93–98.

<sup>10</sup> Schmidt, *Histoire littéraire* 1, 23, 27, 47, 73, 79 f., 113 f. u. ö.; 2, 359; Knepper 52, 1; 94, 133 f., 172 ff., 195 u. ö., ferner 352, 360 f.; R. Wackernagel, *Geschichte der Stadt Basel* 3, Basel 16, 87–89, 159, 192. Zu Christoph von Utenheim im ganzen P. Tschackert, *Allg. Deutsche Biogr.* 39 (1895) 408 f.; P. S. Allen, *Opus epistolarum Des. Erasmi Roterodami* 12, Oxonii 1958, 179 (Register).

zwischen Übersetzungen aus Gregor von Nazianz; der eine ist vom 7. Januar, der andere vom 7. April des Jahres 1511 datiert. Aus dem ersten geht hervor, daß Cuno dem Bischof vor kurzem Briefe von Jakob Wimpfeling und Konrad Leontorius überbracht hatte. Auch der Maulbronner Zisterziensermönch Leontorius<sup>11</sup>, etwa 1460 geboren, war Schüler Reuchlins gewesen und gehörte ebenfalls zu dem Heidelberger Humanistenkreise; er war ein enger Freund Wimpfelings und Pellicans. Seit 1503 lebte er im Zisterzienserinnenkloster Engental bei Muttenz in der Nähe von Basel; er arbeitete mit an den Ausgaben Amerbachs, unterrichtete Amerbachs Sohn Bonifacius und war auch mit dem Bischof Christoph von Utenheim befreundet. Bei den Briefen, die Cuno dem Bischof von Basel überbracht hat, handelt es sich gewiß um ähnliche Empfehlungsschreiben seiner Freunde wie bei jenen, die Reuchlin, Wimpfeling und Pellican an Johannes Amerbach gerichtet hatten.

Wie die Briefe an Amerbach Cunos Mitarbeit an der großen Hieronymus-Ausgabe einleiten, bei der er die Nachfolge Reuchlins antritt, so ebnen die beiden Briefe Cunos an den Basler Bischof den Weg für seine Tätigkeit als Übersetzer aus dem Griechischen, für die ihm die Codices des Basler Dominikanerklosters die Vorlagen lieferten. Mit dem ersten widmet er dem Bischof die Übersetzung des ersten Kapitel des 197. Briefes des Basileios von Kaisareia an Bischof Ambrosius von Mailand, deren Konzept im Selest. 141 auf f. 9<sup>r</sup> zu finden ist. Mit dem zweiten widmet Cuno, nachdem die erste Probe seiner Übersetzertätigkeit günstig aufgenommen worden ist, dem Bischof eine größere Übertragung, die der 33. Rede Gregors von Nazianz, deren Konzept und Reinschrift im Selest. 141, ff. 2–16 dem Entwurf des Briefes vorangeht.

Die Tätigkeit als Übersetzer der Kirchenväter, für die Cuno sich durch seinen Studienaufenthalt in Italien vorbereitet hatte, und deren Beginn in Basel wir an Hand der beiden hier zu edierenden Briefe noch verfolgen können<sup>12</sup>, richtete sich außer auf die Reden Gregors von Nazianz auch auf das unter dem Namen Gregors von

<sup>11</sup> L. Geiger, *Allg. Deutsche Biogr.* 18 (1883) 315; G. Wolff, *Conradus Leontorius. Bibliographie*, in: *Beiträge zur Geschichte der Renaissance und Reformation. Festgabe für Josef Schlecht. München-Freising 1917*, 363–410; *Wackernagel* 3, 169f.

<sup>12</sup> Eine erste Probe hatte er schon 1507 in Padua mit der Übersetzung des in seiner Echtheit umstrittenen 38. Briefes des hl. Basileios (Migne, PG 32, 325–340) *De differentia usiae et hypostasis divi Basillii ad Gregorium fratrem Nyssenum episcopum liber* (Selest. 102, 135–142ff.) gegeben, die im Anhang der Straßburger Ausgabe der Übersetzung Nemesios' von Emesa 1512 (siehe gleich) gedruckt wurde.

Re de in Christo p[er] ar dno dno (Cristophoro M) Henheim  
Archidiacono Episcopi f. No C. S. p.

Cum imp[er] tua benedicta singulari q[ue] benedictio factus p[er] me digno me  
reminis meas h[ic] p[er]fructu i[st]o p[er] lat[er]an[um] s[an]cti h[er]m[an]n[il]i imp[er]is not[is] tuo d[omi]n[us]  
p[er]fructu, am[er]it[er] m[er]it[er] voluit bene om[n]i[um] accepto ad amphora v[er]it[er] da  
mohy[er] h[ic] qu[er]it[er] i[st]o m[er]it[er] v[er]it[er] om[n]i[um] q[ue] i[st]o h[er]m[an]n[il]i opta n[on] m[er]it[er]  
aliquid laudes obsequi <sup>imp[er]at</sup> h[ic] h[er]m[an]n[il]i d[omi]n[us] est, q[ue] h[ic] q[ue] v[er]it[er] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i  
v[er]it[er] No[te] q[ue] h[ic] q[ue] d[omi]n[us] v[er]it[er] m[er]it[er] i[st]o p[er]fructu h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i  
re. q[ue] o[mn]i[um] tuo h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i  
v[er]it[er] h[ic] h[er]m[an]n[il]i. No[te] utiq[ue] q[ue] h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i  
p[er]fructu q[ue] h[ic] h[er]m[an]n[il]i, ut n[on] opt[er] m[er]it[er] m[er]it[er] v[er]it[er] h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i  
q[ue] h[ic] h[er]m[an]n[il]i. No[te] utiq[ue] q[ue] h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i  
o[mn]i[um] q[ue] h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i  
o[mn]i[um] q[ue] h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i  
h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i  
q[ue] h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i  
Aranos p[er]fructu q[ue] h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i  
v[er]it[er] h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i h[ic] h[er]m[an]n[il]i

Tafel 1. Sélestat, Bibliothèque Humaniste, MS. 141, f. 16<sup>v</sup> (Ausschnitt in natürlicher Größe).



Nyssa laufende Werk des Nemesios von Emesa über die Natur des Menschen sowie auf Johannes Chrysostomos, bis ihr sein früher Tod am 21. Februar 1513 ein Ende setzte. Die 11. Rede Gregors ist mit der von Cuno überarbeiteten Nemesios-Übersetzung des Burgundio im Jahre 1512 bei Matthias Schürer in Straßburg im Druck erschienen<sup>13</sup>, das Autograph der Übersetzung von weiteren zehn Reden enthält der erwähnte Selest. 141. Diese Skripten Cunos waren nach seinem Tode auf seinen Basler Lieblingsschüler Beatus Rhenanus übergegangen, der sie binden ließ und später bei seinem Tode (1547) mit seiner ganzen Bibliothek seiner Vaterstadt Schlettstadt vermachte. Von der Übersetzung des Kommentars zu den Paulinen von Johannes Chrysostomos, die Cuno unterbrach, um die Nemesios-Übersetzung Burgundios zu revidieren, und die gewiß unvollendet geblieben ist, wissen wir nur aus brieflichen Mitteilungen<sup>14</sup>. Außerdem wollte Cuno vermutlich auch Gregor von Nyssa *De officio hominis* übersetzen, jedenfalls hoffte dies Beatus Rhenanus, der Plan konnte aber sicher nicht mehr ausgeführt werden<sup>15</sup>.

Bei der nachstehenden Edition wird nach dem Vorbild Reickes in Pirckheimers Briefwechsel<sup>16</sup> in der Orthographie c statt t beibehalten, aber u und v nach der Aussprache unterschieden und ae oder oe statt e geschrieben, wo es der Sinn erfordert. Eigennamen werden groß geschrieben, die Interpunktion nach heutigem Gebrauch gehandhabt. Die runden Klammern im Text stehen schon im Original. Wörter, deren Entzifferung nicht gelungen ist, sind durch Punkte . . . angedeutet, Zusätze des Herausgebers durch spitze Klammern < >, seine Tilgungen durch doppelte eckige Klammern [[]] kenntlich gemacht. Zusätze des Schreibers auf dem Rande sind in eckigen Klammern [] in den Text gesetzt, Autorvarianten und Selbstverbesserungen aber in den Anmerkungen vermerkt.

<sup>13</sup> A. Horawitz-K. Hartfelder, Briefwechsel des Beatus Rhenanus. Leipzig 1886 (Nachdruck Hildesheim 1966), S. 599.

<sup>14</sup> Horawitz-Hartfelder, Nr. 25, S. 46 = Saffrey (oben A. 8) 47, Z. 61f.; A. Horawitz, Analecten zur Geschichte des Humanismus in Schwaben (1512–1520), Sitzungsber. der Akad. Wien 86 (1877) 235.

<sup>15</sup> Im Anhang (ff. LIX<sup>v</sup>–LX<sup>r</sup>) der erwähnten Ps.-Gregor-Ausgabe Straßburg 1512 gibt Beatus Rhenanus die Argumenta nach der Übersetzung Cunos und bemerkt dazu: *Hoc opus Basileae apud Divum Dominicum* (im Basler Dominikanerkloster) *habetur, quod speramus a Conone nostro (si per ocium licuerit) propediem tralatum iri*; vgl. Saffrey 41.

<sup>16</sup> Willibald Pirckheimer, Briefwechsel, in Verb. mit A. Reimann ges., hrsg. u. erl. von E. Reicke 1–2. München 1940–1956 (Veröffentlichungen der Kommission zur Erforschung der Geschichte der Reformation und Gegenreformation. Humanistenbriefe 4–5).

## I

An Christoph von Utenheim, Bischof von Basel,  
Basel, 7. Januar 1511. Sélestat (Schlettstadt),  
Bibliothèque Humaniste, Ms. 141, f. 8<sup>v</sup>

*Entwurf des Widmungsbriefes Cunos für seine Übersetzung des an Ambrosius gerichteten 197. Briefes des hl. Basileios, mit der er sich bei dem Bischof einführen will.*

Reverendo in Christo patri domino Christophoro Basiliensi episcopo.  
Cum nuper munus obierim τοῦ γραμματοφόρου, dignissime praesul, reddendi litteras venerandorum dominorum et patrum Jacobi Schlettstatensis et Conradi Leontorii vita et doctrina illustrium, non ab re putavi simul et adiacere meas, non quo me eis vel elegancia scribendi ⟨parem⟩ vel aequae dignum amicitia tua [[parem me]] esse contenderem, sed ut vel saltem cum iisdem eo in numero haberer, qui te (tum ob vitae integritatem tum multivariam periciam et quod potissimum est, propter favorem, quem studiosis litterarum impendis) colant ut dominum, venerantur ut patrem et ut optimum maximum Christi sacerdotem<sup>17</sup> et episcopum summo honore observent. Ceterum cum domini mandato primiciae sacerdoti debeantur dicente domino [Leviticus 23]: Cum messueritis segetem, feretis manipulos spicarum primicias messis vestrae ad sacerdotem<sup>18</sup>, has primicias primum ad te perferendas<sup>18a</sup> censui, non quas ager Basiliensis, sed divi Basilii operosa meditatio produxit<sup>19</sup>, non quae horreum implent, sed animum et saciant et oblectant. Porro cum nuper a messe Italica graecarum litterarum reversus pro animi mei instituto quaedam latina ex graecis transferre conarer, obtulit<sup>20</sup> se tum pro temporis angustia tum pro itineris molestia epistola quaedam brevis divi Basilii [ad Sanctum Ambrosium episcopum Mediolanensem<sup>21</sup> graece doctum] ex refertissimis manipulis suarum epistolarum variarum veluti quaedam spica parva quantitate, sed virtute adeo valida, quae potuerit sanctos praesules tanto terrarum spacio disiunctos charitatis et familiaritatis officio colligare, parva in super lectu, sed contententi ad ardua a minoribus [tam in sciendis quam agendis] est inchoandum, parva denique oblacio, sed viribus ingenii non impar. Novi enim quod incipienti suadet<sup>22</sup> [in arte]: Sumite materiam vestram, qui scribitis, aequam viribus. Unde non inconvenienter epistolae

<sup>17</sup> Vor *sacerdotem* ist *confessorem* in scribendo durch Punkte athetiert.

<sup>18</sup> Lev. 23, 10 (Vulgata).

<sup>18a</sup> Im Codex steht *has ad te primicias primum ad te perferendas*.

<sup>19</sup> Cuno schrieb zunächst *ager Basiliensis produxit, sed aliquid his excellentius, quod divi Basilii* und hat dann das übrige durch Unterstreichung getilgt.

<sup>20</sup> Über *obtulit* steht *arripui* (cf. Augustin, Conf. 7, 27 *arripui . . . apostolum Paulum*).

<sup>21</sup> Epist. 197, Migne, PG 32, 709A7–712A8, wo nach Migne in allen Handschriften außer dem Harleianus der Brief endet.

<sup>22</sup> Subjekt ist wohl Basileios, aber im Brief 197 selbst findet sich das Zitat nicht.

huic spicae nomen indidi, ut pro brevitae sua fastidium tuae reverendae paternitati non ingerat. Quamquam si fricando manibus spicam hanc voverimus<sup>23</sup>, ad latentia grana, id est praeclaras virtutes horum episcoporum, pervenimus, animi videlicet constantiam, inconcussam fidem, ferventem zelum in haereticos, charitatem . . .<sup>24</sup> et mutuam benivolentiam. Non enim solum epistolam sancto Ambrosio misit hanc graecam, sed etiam corpus beati Dionysii episcopi Mediolanensis, qui in Cappadocia exilio religatus pro fide orthodoxa relegatus fuerat mortuus. In martyrologio [de sancto Urbano papa]<sup>25</sup>. Quodsi pro innata tua humanitate et reverenda paternitate huius spicae lucubraciunculam primicias translationum mearum susceperis, iamiam felicibus auspiciis quasi quibusdam iactis fundamentis animum ad ampliora transferenda parabis. Vale, decus praesulum. Ex Basilea septimo die Januarii 1511.

Quae etsi nihil amplissimis opibus animi tui et splendori dignitatis tuae afferre queat [quid enim spicae ad manipulum Joseph?] <sup>26</sup>, prae se fert <sup>26a</sup> tamen quandam animi benevolentiam erga me tuam, ut cum <sup>27</sup> sis omnium summus et optimus dignitate, quae ex animi studio et officio virtutis <sup>28</sup> prodeunt, ad te sicut ad dignissimum patronum et patrem referantur et probantis animus suppleat, quod unius potest scribentis devocio <sup>29</sup>.

## 2

An Christoph von Utenheim, Bischof von Basel,  
Basel, 7. April 1511. Sélestat (Schlettstadt),  
Bibliothèque Humaniste, Ms. 141, f. 16<sup>v</sup>–17<sup>r</sup>.

*Entwurf eines Widmungsbriefes Cunos für seine Übersetzung der 33. Rede Gregors von Nazianz. Nach der günstigen Aufnahme seiner Übersetzung des*

<sup>23</sup> Auf dem Rande: *fricacione tetigerimus*.

<sup>24</sup> Cuno hatte zunächst wohl *fervida* geschrieben, strich es durch und schrieb ein anderes, unleserliches Wort darüber.

<sup>25</sup> Vgl. Martyrologium Romanum. Propylaeum ad Acta Sanctorum Decembris edd. H. Delehaye etc. Bruxellis 1940, 206f.; ferner Acta Sanctorum Mai coll. G. Henschen-D. Papebroch 6. Antverpiae 1686, 41; Acta Sanctorum Decembris II 2: H. Delehaye, Commentarius perpetuus in Martyrologium Hieronymianum. Bruxellis 1931, 271. Die Sache geht auch aus der zweiten, Cuno unbekanntem Hälfte des Basileios-Briefes hervor, der das Antwortschreiben auf die Bitte des Ambrosius um Herausgabe der Leiche des hl. Dionysius ist.

<sup>26</sup> Vgl. Gen. 37, 7. Der Zusatz in Klammern steht über der ersten Zeile.

<sup>26a</sup> Der Codex hat *ferunt*.

<sup>27</sup> Vor *cum* steht *fatear*, ist aber durch Unterstreichung getilgt.

<sup>28</sup> *virtutis* ist über der Zeile hinzugefügt.

<sup>29</sup> Auf dem Rande: *ut cum apud te sit manipulus Joseph, spica ad ipsum manipulum referatur*, offenbar als Variante zu *ut cum sis – referantur*. Der Bischof wird also mit der Garbe, die Josef bedeutet, verglichen, und Cuno will zu ihr eine Ähre beisteuern. Am äußersten unteren Rand der Seite steht eine teilweise schwer lesbare Zeile: *probantis animus . . . unum quod scribentis devocio Ambrosius de S. . . .*, darüber: *non scripsi illud*, was sich auf die Reinschrift beziehen wird.

*Basileios-Briefes durch den Adressaten wollte er sich an eine größere Aufgabe wagen. Die stilistische Qualität des Originals habe er freilich nicht erreichen können.*

Reverendo in Christo patri ac domino domino Christophoro de Utenheim ecclesiae Basiliensis episcopo f. Jo. C. s. p.

Cum nuper tua innata singularique bonita[[oni]]te fretus, praesul dignissime, primicias meas transferendi e graeco in latinum felicibus auspiciis nomini tuo dicatas sentirem, animum meum veluti bono omine accepto ad ampliora vertenda induxi, ut quantum in maioribus valeret animus, qui in breviori epistola<sup>30</sup> nimirum aliquid laudis meruit<sup>31</sup>, quantumque valeret ferre humeri, experirem, non quidem quod tam<sup>32</sup> usui meo et studii mei assumpti in graecis libris exer(cit)io quam ocio tuo litterario honestissimo quidem, cui pro ratione temporum indulges, esset iocunditati, non utique quasi rem istam meam tanti facerem, sed quod in cenis contingere solet<sup>33</sup> grandibus, ut<sup>34</sup> cum optimis simus satiati, varietas tamen nobis ex vilioribus grata sit<sup>35</sup>. Itaque aggressus sum post brevem epistulam Basili ad nostrum Ambrosium Mediolanensem orationem quandam illius Magni Gregorii Nazianzeni sicut prolixiorem ita certe difficiliorem<sup>36</sup>. Occasionem autem dedit transferendi hanc ipsius orationis inscriptio, quae est Gregorii Nazianzeni: In eos, qui exprobrabant illi suum vivendi cultum, Arianos praesertim<sup>37</sup>, qui vitam ipsius eis dissimilem<sup>37a</sup> non tam declinabant quam calumniabantur quamquam sanctam. Quod hodierno quoque tempore quadam quasi propagacione maliciae contingit, ut pessimus quisque in se meliorem grassetur et bonus quisque pie vivens a perversis calumniam saltem ferat. Verum sanctus ille episcopus non tam innocencia confisus conscienciae, sed rationem habiturus suae dignitatis et opinionis in calumniatores suos tanta vi dicendi tantaque confutandi acrimonia [in hac oracione] in eos insurgit, qua temeritatem eorum et iactanciam reprimit et suum vivendi modum tuetur, ut

<sup>30</sup> Gemeint ist Basilius epist. 197, von der im ersten Brief die Rede ist, vgl. oben A.

<sup>31</sup> Cuno hatte zuerst geschrieben *aliquid laudis dignus habitus a te est*, tilgte dann *dignus – est* durch Unterstreichung und schrieb *meruit* darüber.

<sup>32</sup> Die Wortstellung im Original ist *quidem tam quod*, die richtige Wortstellung ist aber durch entsprechende Zeichen angezeigt.

<sup>33</sup> Auf dem Rande steht *efficitur*, was vermutlich *contingere solet* ersetzen soll.

<sup>34</sup> Auf dem linken Rand steht *Non utique quasi de re praeclara et festiva, sed*, auf dem rechten *haud secus tamen (non enim mea adeo festiva sunt) quam ut*, was vermutlich *non utique – ut* ersetzen soll.

<sup>35</sup> Cuno hatte *est* geschrieben und schrieb *sit* darüber.

<sup>36</sup> Die 33. Rede, Migne, PG 36, 213A–237A.

<sup>37</sup> Auf dem Rande: *In calumniatores (darüber exprobratores) vitae suae, Arianos praecipue*.

<sup>37a</sup> Geschrieben ist *dissimilem eis vitam ipsius*, die richtige Wortstellung aber durch die Buchstaben a, b, c, d angezeigt.

nihil sane ultra expetas<sup>38</sup>, quae in summo oratore ἀποσκευαζομένου<sup>39</sup> desyderantur. Quid enim huic divo Gregorio deesset in rerum honestarum divinarumque<sup>40</sup> erudicione, qui non tam<sup>41</sup> institutionem in hisce rebus quam episcopatum a patre suo eiusdem nominis episcopo hereditario iure suscepit<sup>42</sup>. Itaque fuit orator, vir bonus et doctus. Eloquentiam vero superfluum est retexere, cum<sup>43</sup> Hieronymus qui suum fuisse praeceptorem in rebus divinis ⟨eum⟩ gloriatur, eloquentissimum nominet<sup>44</sup>. Rufinus quoque in undecimo libro Ecclesiasticae historiae<sup>45</sup> narrat eum Athenis fuisse rogatum imo coactum<sup>46</sup>, ut rhetoricam doceret. Quae duo, sapientia et eloquentia, quamquam in oratione graeca adeo sint germana, ut nescias alterutrum<sup>47</sup> sit praestantius, id tamen vertendo coepi<sup>48</sup> imitari, quod potui, eloquentiae autem eius nitorem transferendo repraesentare nequivi, quippe quae sal(ustianam phrasim brevem et succi plenam requireret, quam Germania<sup>49</sup> nostra nondum tradidit<sup>50</sup>. Sensa vero et doctrinae eius specimen neque destitui neque praetermisi, quae erudicio veritatis «subministrat» cuique. Hanc igitur orationem reverendae ac pientissimae pater[nitatis] tuae<sup>51</sup> aequo iudicio offero [et dedico . . .]. Quae tametsi ad vitae tuae integritatem doctrinaeque cultum nihil addere queat, habes saltem in quo priscorum episcoporum vel mirari possis vel vitae colere<sup>52</sup> rationem et erudicionem vel, quod ipse velim<sup>53</sup>, ut studium et benivolenciam in te meam benigne amplectaris, ut te auctore, te patrono longe plures transferendi detur

<sup>38</sup> Cuno schrieb *expetas ultra* und zeigte die gewünschte Wortfolge durch die Buchstaben *b* und *a* an.

<sup>39</sup> ἀποσκευαζομένου (gibt keinen rechten Sinn; ich vermute κατασκευαζομένω mit dem Dativ in Kongruenz mit dem lateinischen Ablativ *summo oratore*. Der Sinn wird offenbar durch die Randbemerkung verdeutlicht *qui sit vir καλὸς καὶ ἀγαθὸς ut Attici dicunt, id est consummatissimus*.

<sup>40</sup> Im Codex *divinarumque honestarum*; die richtige Wortfolge hat Cuno aber angezeigt.

<sup>41</sup> *tam* steht über *modo*, das aber nicht getilgt ist.

<sup>42</sup> Gregor von Nazianz verwaltete nach dem Tode seines Vaters, des Bischofs Gregor d. Ä. von Nazianz, die Diözese Nazianz, vgl. B. Altaner, *Patrologie*<sup>7</sup>, Freiburg i. Br. 1967, 299.

<sup>43</sup> In der Zeile steht *que*, durch Punkte getilgt, darüber *cum*.

<sup>44</sup> De viris illustr. 117.

<sup>45</sup> Migne, PL 21, 518A.

<sup>46</sup> Auf dem Rande *astrictum*, offenbar nach Rufin. Praef. in Gregorii Nazianzeni orationes, ed. M. Simonetti. Turnholti 1961, 255, 24 (Corp. Christ. Lat. 20).

<sup>47</sup> *alterutro* cod.

<sup>48</sup> Im Codex *accepi*, die ersten beiden Buchstaben durch Punkte getilgt.

<sup>49</sup> Auf dem Rande: *erudicio*.

<sup>50</sup> Auf dem Rande: *Non enim, ingenue fateor, Salustianam (sic!) phrasim illi huius dictioni adaequari possit et applicari*.

<sup>51</sup> Statt *tuae* steht im Codex *tua*.

<sup>52</sup> Im Original *colere vitae*, darüber *a* und *b* (in dieser Reihenfolge).

<sup>53</sup> Vor *velim* ist *abs te* durch Punkte getilgt.

oportunitas, hoc praesertim in loco<sup>54</sup>, ubi libri graeci in rebus ecclesiasticis complures [qui coram videri digni essent] tineis et squalore addicti iacent. Porrigit nobis dexteram doctissimus ille et eloquens episcopus Theodoretus et suam nobis ex(h)ibet historiam<sup>55</sup>, quam coepit, ubi Eusebius desiit<sup>56</sup>. Progredieretur utique visendus tuae reverentiae, si [futurum eius] interpretem diucius Basiliae manendum duxeris atque foveris<sup>57</sup>. Vale. Ex conventu<sup>58</sup> fratrum ordinis Sancti Dominici Basiliensis civitatis 1511 septimo Aprilis.

Mit diesen beiden Briefen erhöht sich die Zahl der Briefe Cunos, die bisher bekannt geworden sind, auf sieben. Die übrigen sind, in der Reihenfolge ihrer Publikation, folgende:

3. Die Widmungsepistel der im Jahre 1512 bei Matthias Schürer in Straßburg erschienenen Bearbeitung von Burgundios Übersetzung von Ps.-Gregor von Nyssa (Nemesios von Emessa) *De natura hominis*<sup>59</sup> an Beatus Rhenanus, datiert *ex coenobio fratrum ordinis div. Dominici, ex Basilea cursim VII luce Martii An. M. D. XII*, neu herausgegeben von Horawitz-Hartfelder, Briefwechsel des Beatus Rhenanus S. 45–50, Nr. 25 und, mit Kommentar, von Saffrey, *Un humaniste dominicain* (oben A. 24), S. 45–52.

4. Die Widmungsepistel von Cunos Übersetzung des 38. Briefes des hl. Basileios<sup>60</sup> an Jodocus Gallus, datiert *ex Patavio feriis Cerealibus An. M. D. VII*, gedruckt mit der Übersetzung im Anhang der Straßburger Ps.-Gregor-Ausgabe S. LIX<sup>v</sup>, neu herausgegeben und kommentiert von Saffrey, S. 42–45.

5. Die Widmungsepistel der Übersetzung der elften Rede des Gregor von Nazianz an Thomas Truchses, datiert *ex Basilea, feriis Dionysiis. M. D. XII*, im Selest. 141, f. 77 (unvollständig), gedruckt mit der Übersetzung im Anhang der gleichen Ausgabe, S. XLV<sup>r</sup>–XLIX<sup>r</sup>, neu herausgegeben und kommentiert von Saffrey, S. 52–58.

<sup>54</sup> Im Dominikanerkloster zu Basel, in dem der Brief geschrieben ist.

<sup>55</sup> Vgl. die Nummern 52 und 53 der *Libri graeci Cardinalis de Ragusio*, vgl. Vernet 99f. Diese sind die einzigen kirchengeschichtlichen Handschriften der Sammlung.

<sup>56</sup> Theodoret. *Hist. eccl.* 1, 4 (S. 4, 20f. Parmentier): ἐγὼ δὲ τῆς συγγραφῆς ἐκείνης (der Kirchengeschichte des Eusebios) τὸ τέλος ἀρχὴν τῆς ἱστορίας ποιήσομαι, vgl. Bardenhewer, *Geschichte der altkirchlichen Literatur* 4, 241.

<sup>57</sup> Auf dem Rande: *non scripsi*; Verbindungslinien sind zu den Zeilen gezogen, die den Text von *et squalore* bis *interpretem* umfassen. Gemeint dürfte sein, daß Cuno in der abgesandten Reinschrift die Sätze *Porrigit – foveris* weggelassen hat.

<sup>58</sup> Vor *conventu* steht *Basilea*, ist aber durch Punkte getilgt.

<sup>59</sup> Oben S. 48 f.

<sup>60</sup> Oben A. 12.

6. Der griechische Brief an Scipio Carteromachus aus Padua, 26. Februar, aus einer Privatsammlung<sup>61</sup> herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Saffrey, S. 31–33.

7. Der griechische Brief an 〈Johannes Reuchlin〉 aus Padua, 9. Mai 〈1509 oder 1510〉, nach Cunos Autograph aus der gleichen Privatsammlung herausgegeben, übersetzt und erklärt von Saffrey, S. 58–62.

<sup>61</sup> Dazu vgl. mein Buch über Johannes Cuno (oben A. 1) S. 184–190, 196–199.